

Tätigkeitsbericht 2008

infoSekt|a

Fachstelle für Sektenfragen

Birmensdorferstrasse 421

8055 Zürich

Telefon 044 454 80 80

Telefax 044 454 80 82

www.infosekta.ch

E-Mail info@infosekta.ch

infoSekta – Fachstelle für Sektenfragen Rückblick 2008 und Ausblick <i>Dieter Sträuli, Susanne Schaaf und Seraphina Zurbriggen</i>	2
infoSekta-Statistik Die Informations- und Beratungsarbeit 2008 <i>Susanne Schaaf und Seraphina Zurbriggen</i>	11
Vorträge, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit 2008	18
«Wohin könnten wir gehen, wenn wir Gottes Organisation verliessen?» <i>Immunisierungsstrategien von Mitgliedern sektenartiger Gruppen am Beispiel der Zeugen Jehovas: Interview mit Bruno Deckert, Redaktion infoSekta</i>	20
«Die Öffentlichkeit nimmt das Problem von Sektenkindern kaum wahr» <i>Kinder, die in sektiererischen Gruppen aufwachsen, und Jugendliche, die in Sekten geraten. Interview mit Esther Lenzin, Redaktion Edith Lier, infoSekta</i>	30
Erfolgsrechnung und Bilanz 2008	36
infoSekta – Fachstelle für Sektenfragen In eigener Sache	38

infoSekta – Fachstelle für Sektenfragen

Rückblick 2008 und Ausblick

Dieter Sträuli, Susanne Schaaf und Seraphina Zurbriggen

Sektenlandschaft 2008

Verschwörungstheorien – Herausforderung für die Gesellschaft

In der Sektenlandschaft waren 2008 ähnliche Themen präsent wie im Vorjahr. Es bestand ein ungebrochenes Interesse des Publikums an religiösen Fragen sowie Konfliktzonen auf allen Ebenen im Bereich des Glaubens: zwischen den Weltreligionen (Nahostkonflikt, Sri Lanka), zwischen den christlichen Konfessionen (Ökumene in der Krise), zwischen dem fundamentalistischen und dem weltoffenen Pol der grossen Glaubensrichtungen (Kreationismus versus Evolutionstheorie, im März 2008 die «Exorzismus-Offensive» der katholischen Kirche, Proteste gegen Äusserungen des Papstes).

Im Bereich sektenartiger Gruppen blieb es wie letztes Jahr längere Zeit ruhig. Im November 2008 flog ein Skandal um den Schweizer Helg Sgarbi¹ auf (der dann im März 2009 wegen Betrugs und Erpressung zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt wurde). Er hatte mehrere Millionenerbinnen und reiche Damen verführt und erpresst und dabei weitgehend im Einflussbereich und zum Nutzen einer sektenartigen Gruppe agiert. Diese hatte sich in den 90er-Jahren in Zürich um den Italiener Ernano Barretta gebildet und mischte anthroposophische mit katholischen Elementen. Barretta setzte klassische Mittel der Beeinflussung und Manipulation ein, um seine Jüngerinnen und Jünger auszubeuten. Er baute sich als «Sensitiver» mit übernatürlichen Kräften auf, der an zwei Orten gleichzeitig sein könne. Er erweckte Schuldgefühle in den Mitgliedern, indem er sich ihnen in einer Blutlache liegend zeigte (mit der Behauptung, er blute und leide ihretwegen – wie Jesus). Er sei das wahre Oberhaupt der katholischen Kirche, sagte Barretta, indem er Stigmata vorwies. Und er jagte den Mitgliedern Angst vor dem Satan ein, dem alle verfallen seien, die die Gruppe verliessen.

Schliesslich war mit dem von Helg Sgarbi (der selber offenbar bescheiden lebte) beschafften Beutegeld und den Spenden der Mitglieder (die z.B. aus deren Pensionskasseneinlagen bestanden) ein luxuriöses Anwesen im italienischen Ort

Pescosansonesco bei Pescara gekauft worden. Barretta hämmerte allen ein, Geld «sei Sünde» und die Gruppe nehme ihnen gerne diese Last ab. Dafür durften die Mitglieder bis zur Erschöpfung für Barretta arbeiten. Die Frauen unter ihnen wurden auch sexuell ausgebeutet, wie das in derartig strukturierten Gruppen relativ häufig vorkommt, weil die üblichen Regeln oder Hemmungen durch die alleinige Entscheidung des spirituellen Oberhauptes ersetzt wurden. Einmal mehr hatten die üblichen Verheissungen genügt, um bei den nach Reinheit und Wahrheit suchenden Mitgliedern jedes Warnsignal zum Schweigen zu bringen.

Ein weiteres Thema war die Aufhebung der Exkommunikation von vier Bischöfen der «Priesterbruderschaft St. Pius X.» durch Papst Benedikt XVI. am 21. Januar 2009. Wer sich fragt, warum ein Bischof Williamson in diesem heiklen Augenblick mit den Holocaust leugnenden Äusserungen an die Öffentlichkeit trat, findet darauf in einem Artikel² des Sektenbeauftragten Matthias Pöhlmann eine Antwort: «Das Weltbild des ultrakonservativen Theologen Williamson ist... von Verschwörungstheorien, antimodernistischen, antisemitischen und antiliberalen Überzeugungen durchzogen. So erblickte Williamson schon im Jahr 2000 in der antisemitischen Hetzschrift, den historisch erwiesenermassen gefälschten Protokollen der Weisen von Zion³ eine authentische Informationsquelle. Zusätzlich vertritt der Bischof eine ohnehin virulente antiaufklärerische und antifreimaurerische Weltanschauung, die auch vor Weltuntergangsfantasien und Strafszenarien Gottes nicht zurückschreckt.»⁴

Auch der Distriktoberer für Deutschland der Priesterbruderschaft, Pater Franz Schmidberger, schlug im Sommer 2008 seltsame Töne an: «...(die) menschliche Natur wird durch die Angriffe der modernen Unkultur, durch den Globalismus und die Feinde des Christentums mehr und mehr aufgelöst. Warum leiden wir Deutsche besonders daran? Weil offensichtlich die urwüchsige germanische Natur sich in besonders harmonischer Weise der Gnade geöffnet und sich mit ihr vermählt hat und so zur Hauptgrundlage des Heiligen Römischen Reiches wurde. Genau deshalb haben es die Internationalisten auf die Zerschlagung des christlichen Deutschlands abgesehen, damit nie mehr im Herzen Deutschlands ein katholisches Bollwerk aus vollkommener Harmonie zwischen Natur und Gnade entstehe.»⁵

Einiges an diesem Zitat erinnert an die verschwörungstheoretischen Bestseller von Jan van Helsing. Der integristische Katholizismus offenbart hier eine Seite, die von einem politischen (und damit weltlichen) und rassistischen Machtanspruch geprägt ist. Ein Gottesstaat nach dem Vorbild bestimmter arabischer Länder wäre wohl im Sinne der Priesterbruderschaft. «Der säkulare Staat, der sich von Gott abwendet, ist ein grosses Übel. Ich würde ihn als neuheidnisch bezeichnen.»⁶

Diese Verknüpfung von Verschwörungstheorie und Katholizismus kann als ein Produkt der französischen Revolution gesehen werden. Der Jesuitenpater Abbé Augustin Barruel (1741-1820) glaubte, in der Revolution das Werk einer Verschwörung von Illuminaten und Freimaurern zu erkennen (so in seinem fünf-bändigen Werk «Mémoires pour servir à l'histoire du jacobinisme», Hamburg: P. Fauche, 1798-1799). Ihnen sei es zu verdanken, dass in kurzer Zeit die Macht von Adel, Monarchie und Kirche gebrochen und deren Güter eingezogen worden waren. Einige Jahre später brachte der Brief eines gewissen Florentiners, «Hauptmann Jean-Pierre Simonini» an Barruel (den dieser wohl selbst gefälscht hatte) die Juden als erste Verschwörer hinter allen anderen sektiererischen Strömungen ins Gespräch. Damit war der Grundstein gelegt für die Abfassung der Protokolle mit ihrem selbstentlarvenden Diskurs. Keine echten Verschwörer würden so reden wie die angeblichen Juden in diesem Text. Es sind Bilderbuchverschwörer, die den Weltbeherrschungsanspruch jener enthüllen, die sie sich ausgedacht haben.

Es ist diese historische narzisstische Kränkung am Übergang zum 18. Jahrhundert, die ein gewisser Teil des Katholizismus nie überwunden hat und die diesen konspirationstheoretischen Diskurs weiterhin nährt. Neonazis, Pseudowissenschaftler, Katholiken – alle stimmen sie ein in den grossen Chor der rassistischen und antidemokratischen Verschwörungstheorien. Verschwörungstheorien sind ein gefährlicher Faktor in der politischen Wirklichkeit unserer Zeit. Sie stellen deshalb immer eine Herausforderung dar für Gesellschaft, Wissenschaft und Kirche.

1 Vgl. den Artikel «Erpresser-Sekte: Jetzt sprechen Ex-Mitglieder» von Romeo Regenass. *Tages-Anzeiger* Zürich vom 12.11.2008 (<http://www.tagesanzeiger.ch/panorama/vermishtes/story/15044795>). **2** Pöhlmann, Matthias. (2009). «Der Fall

Williamson. Eklat um antisemitische Äusserungen des Bischofs der Priesterbruderschaft St. Pius X». In: *EZW Materialdienst* 72, (3), S. 96-99. **3** Siehe dazu z.B. Benz, Wolfgang, «Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Legende von der jüdischen Weltverschwörung». München: Beck, S. 36 ff. **4** Zitiert nach Pöhlmann, S. 96. **5** Zitiert nach Pöhlmann, S. 98. **6** Interview von Michael Meier mit Pater Franz Schmidberger. *Tages-Anzeiger*, Zürich, 14.2.2009 (www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/PiusBruder-Wir-verkuenden-ewige-Wahrheiten/story/10402765).

Die Fachstelle: Zahlen und Fakten

Im Betriebsjahr 2008 führte infoSekta 632 Erstberatungen durch. Aus diesen Erstberatungen ergaben sich 408 Folgekontakte, sodass die Fachstelle im vergangenen Jahr insgesamt 1'040 Anfragen beantwortete. 37% der Erstkontakte erfolgten über das Beratungstelefon und 59% auf schriftlichem Weg, hauptsächlich per E-mail (siehe Statistik S. 11). Der Trend zur Fragmentierung der Weltanschauungslandschaft ist auch für das Jahr 2008 charakteristisch: 80% der Anfragen bezogen sich auf dubiose Heiler, Lebensberaterinnen, selbsternannte Stellvertreter Gottes u.ä. Die Recherche- und Informationstätigkeit sowie Beratung und Therapie, die infoSekta anbietet, sind für die Ratsuchenden sehr hilfreich. Prävention und Jugendschutz sind ein weiteres zentrales Anliegen der Fachstelle: Im Jahr 2008 engagierte sich infoSekta bei verschiedenen Vorträgen und Präventionsanlässen.

Projekte und Perspektiven

Die Geschäftsstelle arbeitete im Geschäftsjahr 2008 an der Intensivierung der Präsenz in der Öffentlichkeit. Als Jahresziele standen für die Fachstelle infoSekta folgende Projekte im Mittelpunkt:

- Umsetzung des Lotteriefonds-Projektes «Konzept und Neugestaltung des Internetauftrittes»
- Konzept und Retraite zum Ausbau des Bereiches «Öffentlichkeitsarbeit»
- Konzept und Flyer für Eltern im Bereich «Prävention und Weiterbildung»

- Informationskampagne «Sekten – Unterrichtshilfe für Jugendliche zur sachlichen Auseinandersetzung mit dem Phänomen Sekten»
- Konzept und Retraite zum Thema «Vereinsentwicklung»

Lotteriefonds: Zwei Drittel des Drei-Jahres-Projektes umgesetzt

Seit 2007 kann die Geschäftsstelle auf eine moderne elektronische Infrastruktur zurückgreifen, was die tägliche Informations- und Beratungsarbeit immens erleichtert. Nach wie vor ist die Geschäftsstelle an der Überarbeitung der bestehenden Datenbank, die bis Ende 2009 abgeschlossen wird. Neben dieser internen Modernisierung der Arbeitsmittel hat die Geschäftsstelle die Aktualisierung der neuen Website in Angriff genommen, um mit einem frischen und zeitgemässen Auftritt dem Ziel nach verbesserter Information nachzukommen. Die Aufschaltung der neuen Website ist für den 1.4.2009 geplant. Zur Unterstützung der Umsetzung des Lotteriefonds-Projektes «Konzept und Neugestaltung des Internetauftrittes» sowie für die laufende Aktualisierung des Archivs wurde die Germanistikstudentin Julia Stüssi als Honorarkraft angestellt.

Öffentlichkeitsarbeit: Die Arbeitsgruppe geht über die Bücher

Die Arbeitsgruppe «Öffentlichkeitsarbeit» (AÖ) traf sich im Juli 2008 zu einer Retraite zum Thema «Profil und Profilierung - die künftige Öffentlichkeitsarbeit von infoSekta». Unter der Leitung von Edith Lier, Vorstandsmitglied des Ressorts «Öffentlichkeitsarbeit», analysierte die AÖ die Ist-Situation und legte konkrete Massnahmen fest. Das Erscheinungsbild wird neben dem neuen Internetauftritt mit dem Redesign des infoSekta-Logos und der Neugestaltung des Briefpapiers aufgewertet. Zudem fasst die AÖ erweiterte Telefon-Öffnungszeiten ab Frühling 2009 ins Auge, um die Erreichbarkeit der Fachstelle infoSekta zu verbessern. Die Geschäftsstelle intensivierte auch ihren Kontakt zu anderen Fachstellen, um das Networking mit Sektenfachleuten zu verstärken.

*Prävention und Weiterbildung:
Unterrichtsmaterial für Schule und Elternbildung*

Einen weiteren Schritt an die Öffentlichkeit machte Jürg Treichler, Vorstandsmitglied des Ressorts «Prävention und Weiterbildung»: Mit dem Flyer «Wenn Ideale zur Falle werden – Mit Jugendlichen über Sekten sprechen» lancierte die Arbeitsgruppe ein zielgruppenspezifisches Weiterbildungsangebot für Eltern und Fachleute im Elternbereich. Neben dem Schwerpunktthema «Sensibilisierung von Multiplikatoren» beschäftigte sich die Geschäftsstelle weiterhin mit dem Aspekt der Prävention für Jugendliche und junge Erwachsene. Die Informationskampagne «Sekten – Unterrichtshilfe für Jugendliche zur sachlichen Auseinandersetzung mit dem Phänomen Sekten» soll nach der derzeitigen redaktionellen Schlussphase im Jahr 2009 fertig gestellt sein.

Vereinsentwicklung: Strukturen optimieren

Im November trafen sich Vorstand, Geschäftsleiterin und Mitarbeiterin zu einer Retraite zum Thema Vereinsentwicklung. Anhand einer Selbstanalyse der Vorstandsarbeit wurden Unklarheiten in Bezug auf die strategischen und operativen Aufgaben diskutiert und eine Funktionsmatrix erstellt, um Verantwortlichkeiten und Partizipation bei den verschiedenen Projekten zu klären.

Personelles: Kontinuität und Veränderungen

Per Ende 2008 verliess Esther Lenzin, Psychotherapeutin und Vorstandsmitglied von infoSekta, die Fachstelle nach 18 Jahren engagierter Mitarbeit, um als Pensionierte mehr Zeit für andere Interessen zu haben. Als «Frau der ersten Stunde» war sie an der Gründung des Vereins und der Fachstelle wesentlich mitbeteiligt. In all den Jahren beriet sie unzählige Hilfesuchende, begleitete vor allem Jugendliche therapeutisch und setzte sich stets für die Anliegen von Betroffenen und Angehörigen ein (siehe Interview auf Seite 30). Ihre psychologische und psychotherapeutische Fachkompetenz war für die Fachstelle ausserordentlich wertvoll.

Als Vorstandsmitglied engagierte sie sich im Ressort Finanzen, im Ressort Personal und in der Vereinsentwicklung. Wir haben Esther sehr geschätzt und danken ihr für ihr beispielloses Engagement, die Treue und das Mittragen der Fachstelle über so viele Jahre.

Auch Friederike Geray verliess im Frühjahr 2008 nach fünf Jahren die Fachstelle infoSekta, um sich anderen beruflichen Herausforderungen zu widmen. In ihrer Funktion als Beraterin bei infoSekta unterstützte sie Ratsuchende. Als Co-Geschäftsleiterin engagierte sie sich in der Vereinsentwicklung, setzte sich für eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit ein und kümmerte sich ums Fundraising: Mit dem Lotteriefonds-Gesuch gelang es infoSekta, wichtige Projekte für eine Laufzeit von drei Jahren sicherzustellen. Der Vorstand und die Geschäftsleitung danken Friederike Geray herzlich für ihr Engagement und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Im Sommer 2008 hat infoSekta eine 50%-Stelle ausgeschrieben und konnte Regina Spiess als neue Mitarbeiterin gewinnen. Sie studierte Psychologie, Ethnologie und Kinderpsychopathologie und ist als promovierte Psychologin in der Erwachsenenbildung tätig. Regina Spiess, die sich auf interkulturelle Kommunikation und Kulturpsychologie spezialisiert hat und Erfahrung im Fundraising für NGOs und in Öffentlichkeitsarbeit mitbringt, ergänzt unser Team optimal. Sie hat sich schnell in die neue Aufgabe eingearbeitet, und wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Im Jahr 2008 konnten wir zudem Julia Stüssi, Germanistikstudentin, für die Aktualisierung des Archivs im Rahmen des Lotteriefonds und die Erarbeitung von Stellungnahmen gewinnen. Auch ihr sei für die wertvolle Mitarbeit gedankt. Ein besonderer Dank gilt der Geschäftsleitung Susanne SchAAF. Mit ihrem ausserordentlichen Engagement und ihrer Fachkompetenz gelang es ihr, die Dienstleistungen und Aktivitäten der Fachstelle sicherzustellen.

Den Mitgliedern des Vorstands danken wir herzlich für das grosse zeitliche und persönliche Engagement und die langjährige Treue. Weiter danken wir den Revisoren Urs Abt und Hans-Rudolf Schelling, unserem juristischen Berater Urs Eschmann und dem für die Buchhaltung zuständigen Ferdinand Flammer für die

wertvolle Unterstützung sowie Philipp Flammer von der Firma INGENO, Oberrieden, für die kompetente Beratung beim Ausbau der EDV.

Finanzen: Einbruch bei den Spenden

Nach wie vor ist es für die Geschäftsstelle schwierig, die Finanzsituation zu stabilisieren. Es fehlt infoSekta vor allem an regelmässigen Beiträgen wie diejenigen von Stadt und Kanton Zürich. Nach einem Reportinggespräch erneuerte das Sozialdepartement der Stadt Zürich 2008 die Beitragsberechtigung von infoSekta für die Jahre 2009-2012 mit einem jährlichen Betrag von Fr. 19'900.-

Aufgrund der anhaltenden kritischen Finanzlage intensivierte infoSekta im Geschäftsjahr 2008 das Fundraising und konnte mit Erfolg folgende Stiftungen für geplante Projekte gewinnen:

- Das Migros Kulturprozent unterstützte die Realisierung des Flyers für die Zielgruppe der Eltern und Fachpersonen im Elternbereich.
- Die Alfred und Bertha Zangger-Weber Stiftung, die Avina Stiftung, die Baugarten Stiftung, die Ernst Göhner Stiftung und die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft beteiligten sich an den Kosten für die Informationskampagne «Sekten – Unterrichtshilfe für Jugendliche zur sachlichen Auseinandersetzung mit dem Phänomen Sekten».

Zwar standen der Fachstelle auch im Jahr 2008 noch Beiträge aus dem Lotteriefonds zur Verfügung. Sie sind aber wie all die oben erwähnten Stiftungsgelder projektgebunden. Um aber den laufenden Betrieb finanzieren zu können, ist infoSekta dringend auf die finanzielle Unterstützung von juristischen Personen und privaten Spendern angewiesen. Diese Beiträge gingen im Jahr 2008 womöglich aufgrund der instabilen Wirtschaftslage massiv zurück, sodass auch im vergangenen Jahr keine Sicherung der Finanzen zustande kam. Die Jahresrechnung 2008 schliesst mit Einnahmen von Fr. 189'243.- und Ausgaben von Fr. 191'056.- Wie in den Vorjahren kamen die Ausgaben unter das Budget zu liegen.

Dank: infoSekta ist auf Ihre ideelle und finanzielle Unterstützung angewiesen

Ganz herzlich bedankt sich die Fachstelle infoSekta bei allen, die sie durch langjährige Treue immer wieder unterstützen. Ein ganz herzliches Dankeschön geht an erster Stelle an alle Mitglieder, Ehrenamtliche, Freundinnen und Freunde, die die Fachstelle finanziell und ideell mittragen. Ein besonderer Dank geht

- an die Bildungsdirektion des Kantons Zürich für den finanziellen Beitrag von Fr. 35'000.- für das Betriebsjahr 2008 und ans Sozialdepartement der Stadt Zürich für die Erneuerung der Beitragsberechtigung für die Jahre 2009-2012 in der Höhe von Fr. 19'900.-,
- an die oben erwähnten Stiftungen Alfred und Bertha Zangger-Weber Stiftung, Avina Stiftung, Baugarten Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, Migros Kulturprozent und an die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft,
- an alle Gönnerinnen und Gönner, ohne die die Fachstelle infoSekta nicht überleben könnte,
- an die katholische Kirchgemeinde Uster und an die verschiedenen reformierten Kirchgemeinden, darunter seien besonders erwähnt jene von Elgg, Fraumünster, Rafz, Rapperswil-Jona, Regensdorf, Schlieren, Uitikon-Waldegg und der Verband der stadtzürcherischen evang.-ref. Kirchgemeinden für die wiederholte finanzielle Unterstützung,
- sowie an die Gemeinden Illnau-Effretikon, Wallisellen, Küsnacht, Stäfa und Schlieren.

Auch im kommenden Jahr zählt die Fachstelle trotz aktueller Finanzkrise auf die Treue ihrer langjährigen Förderinnen und Förderer.

infoSekta Statistik – Informations- und Beratungsarbeit 2008

Susanne Schaaf und Seraphina Zurbriggen

632 Anfragen hat die Zürcher Fachstelle für Sektenfragen im Beratungsjahr 2008 bearbeitet, wobei nur 39% der Anfragen aus Stadt und Kanton Zürich stammen. Seit Jahren führen Scientology, die Endzeitgemeinde der Zeugen Jehovas, die charismatische Gemeinschaft icf (International Christian Fellowship) und diverse Gemeinden der Pfingstbewegung die Anfragestatistik an. Ebenso ausgeprägt wie in den Vorjahren zeichnet sich der Trend zur Pulverisierung der Weltanschauungsszene ab: 80% der Anfragen beziehen sich auf kleine Vereinigungen oder Einzelanbieter wie Bewusstseinsakademien, Hauskreise, christliche und esoterische Heiler, spirituelle Medien, Lebensberaterinnen, selbsternannte Stellvertreter Gottes u.a.

1. Häufigkeit der Anfragen

Im Beratungsjahr 2008 verzeichnet infoSekta 632 Anfragen (nur Erstkontakte) und 408 Folgekontakte. Somit kam es im Referenzjahr 2008 zu insgesamt 1'040 (Beratungs-)Kontakten. Die folgenden Auswertungen beziehen sich auf die 632 Erstkontakte.

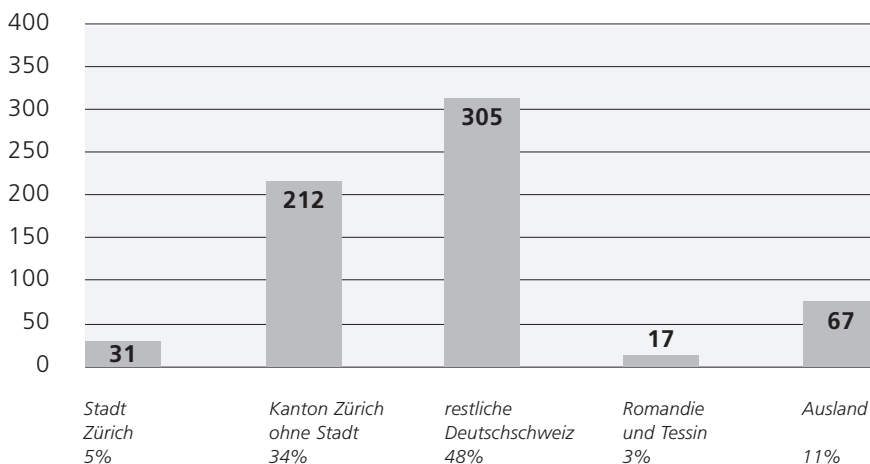
37% der Anfragen erreichten uns telefonisch und 59% auf schriftlichem Weg (hauptsächlich per E-Mail). Online-Anfragen erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Die Ratsuchenden können ihr Anliegen unabhängig von Öffnungszeiten formulieren. Sie haben sich oft bereits übers Internet informiert und stellen spezifische Fragen oder wünschen Interpretationshilfe. In Fällen, die sich durch komplexe Umstände auszeichnen, empfiehlt das Beratungsteam von infoSekta ein telefonisches oder persönliches Gespräch.

2. Regionale Verteilung der Anfragen

87% der Anfragen stammen aus der Deutschschweiz, wenige Anfragen entfallen auf die französische Schweiz und den Kanton Tessin. 39% der Anfragen kommen aus dem Kanton Zürich (inkl. Stadt Zürich), 5% aus der Stadt Zürich selber. Der Anteil Anfragen aus dem Ausland, hauptsächlich Deutschland, ist gegenüber dem Vorjahr gleich geblieben (Abb. 1).

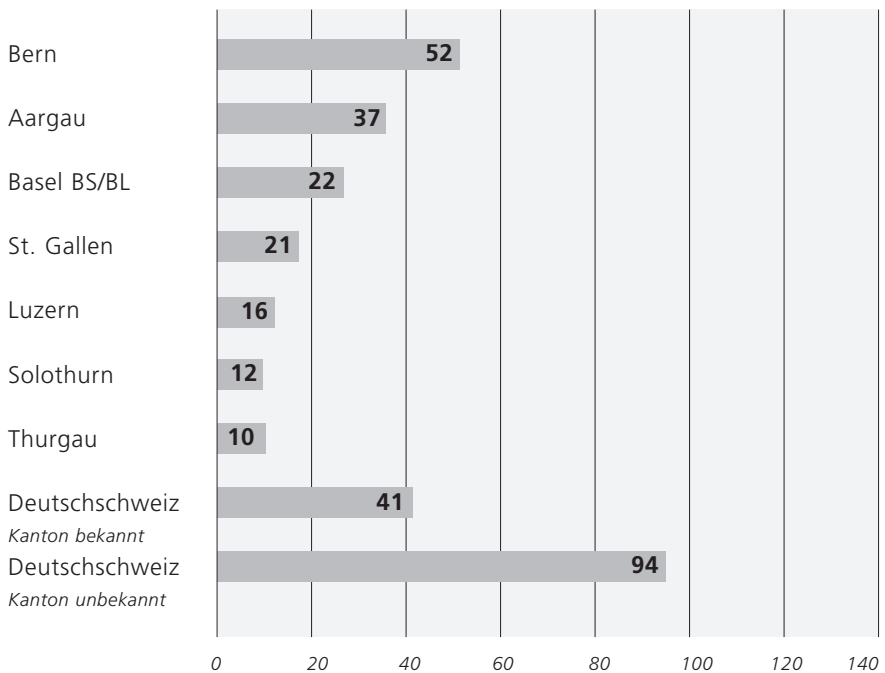
Abb. 1 Regionale Verteilung der Anfragen (N = 632)

Die Prozentangaben zu den Regionen sind aufgerundet und ergeben daher in der Summe 101%.



Die Verteilung der Anfragen aus nicht-zürcherischen Kantonen hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert. An der Spitze steht der Kanton Bern, gefolgt vom Kanton Aargau, den Halbkantonen Basel-Stadt und Baselland und dem Kanton St. Gallen (Abb. 2).

Abb.2 Verteilung der Anfragen auf die Schweiz ohne Kanton Zürich, ohne Romandie/Tessin und ohne Auslandsanfragen (N = 305)

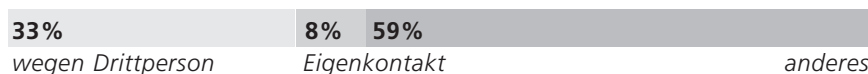


3. Die anfragenden Personen, ihr Hintergrund und ihre Anliegen

77% der Anfragen beziehen sich auf die Beratung von Privatpersonen (484), 23% stammen von Personen im Rahmen einer Institution wie Behörden, soziale Anlaufstellen, Kirchgemeinden, Medien, Schulen (148). 64% der Anfragenden sind weiblich.

In 33% der Anfragen wenden sich Betroffene an infoSekta, weil eine andere Person (Drittperson) in ein sektenhaftes Umfeld geraten ist (207). Dabei geht es um die Frage, wie Angehörige und Freunde der betroffenen Person angemessen helfen und selber mit der Belastung umgehen können. 8% der Anfragenden haben selber Kontakt zu oder Erfahrungen mit einer Gruppe und wünschen sich von infoSekta eine objektive Beurteilung als Entscheidungshilfe. Bei nur 3% der Anrufenden handelt es sich um aktive Mitglieder einer umstrittenen Gruppe und bei 5% um ehemalige Mitglieder. infoSekta macht die Erfahrung, dass sich ehemalige Mitglieder nicht direkt nach dem Ausstieg, sondern erst Jahre später an die Fachstelle wenden. Das Angebot von infoSekta wird zu einem grossen Teil von Angehörigen und Personen aus dem Freundeskreis von Betroffenen genutzt.

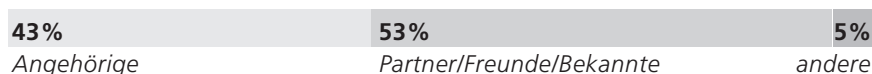
Abb.3 Motiv der anfragenden Personen (N = 632)



In welcher Beziehung stehen die Anfragenden zu diesen Drittpersonen? Die Beziehungen lassen sich den beiden Bereichen «Angehörige» und «Freundeskreis» zuordnen (Abb. 4). 43% der Anfragenden sind Angehörige. 53% sind Partner, Freund/innen oder Kolleg/innen.

Abb.4 Bezug der Kontaktperson zur Drittperson (N = 207).

Die Kontaktperson ist (...) der thematisierten Drittperson.

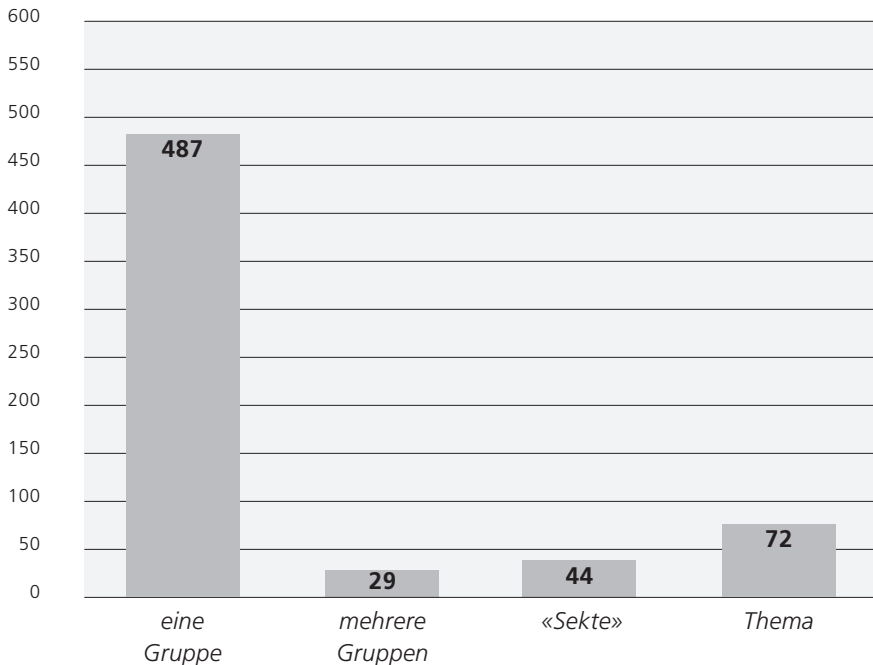


Die Prozentangaben zu den Regionen sind aufgerundet und ergeben daher in der Summe 101%.

4. Die thematisierten Gruppen und Themen

Mit 77% bezieht sich der Hauptanteil der Anfragen auf eine konkrete Gruppe. 5% der Anfragen betreffen mehrere Gruppen, 7% beziehen sich auf das Thema „Sekte“ allgemein, insbesondere auf Begriffsdefinitionen. 11% der Anfragen betreffen übergreifende Themen wie Astrologie, Esoterik, Exorzismus, Geistheilung, geistiger Missbrauch, Hexen, mentale Belästigung, Okkultismus, schwarze Magie, Satanismus, Ufo-Glaube, Vampirismus, Verschwörungstheorien, Weltuntergangsstimmung wegen CERN-Experiment u.a.

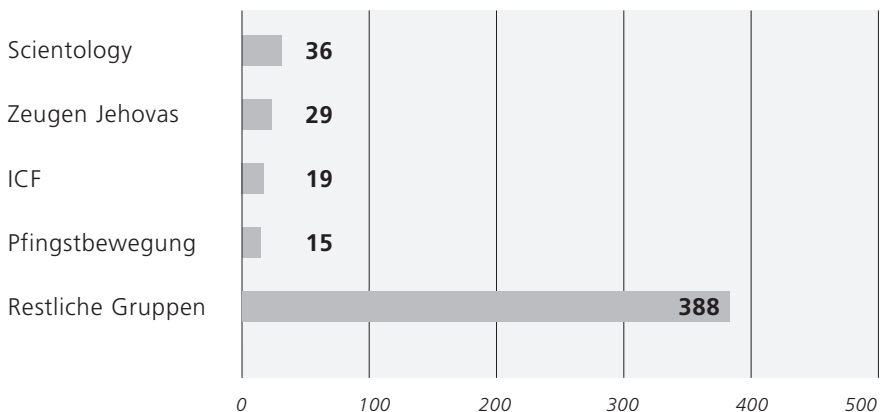
Abb.5 Thema der Anfragen (N = 632)



Für die Auswertung zu Abb. 6 werden nur Anfragen berücksichtigt, die sich auf eine konkrete Gruppe beziehen (N = 487). In der Grafik werden diejenigen Gruppen namentlich dargestellt, zu denen mindestens 15 Anfragen vorliegen.

Mit 7% der Fälle stehen Scientology und mit 6% die Gemeinschaft der Zeugen Jehovas an der Spitze der nachgefragten Gruppen. Wie bereits in den Vorjahren geben auch diverse Pfingstgemeinden (4%) und das icf (International Christian Fellowship; 3%) zu Anfragen Anlass. Ebenso ausgeprägt wie in den Vorjahren zeichnet sich die Fragmentierung des Weltanschauungsmarktes ab: 80% der Anfragen betreffen kleine Vereinigungen und Einzelanbieter wie Heiler und Hexen, Medien und Mentaltrainer, Therapeuten und Tantralehrerinnen, «Akademien» und Astrologieseminare, Propheten und Persönlichkeitscoachs u.a. Es handelt sich dabei oft um Anbieter, zu denen die Ratsuchenden kaum kritische Unterlagen im Internet finden und sich daher eine Stellungnahme der Fachstelle wünschen. Die Problemkonstellationen, die durch diese eher unbekannteren Gemeinschaften entstehen und die zur Kontaktaufnahme mit infoSakta führen, gestalten sich oft ähnlich wie bei den bekannten Konfliktgruppen.

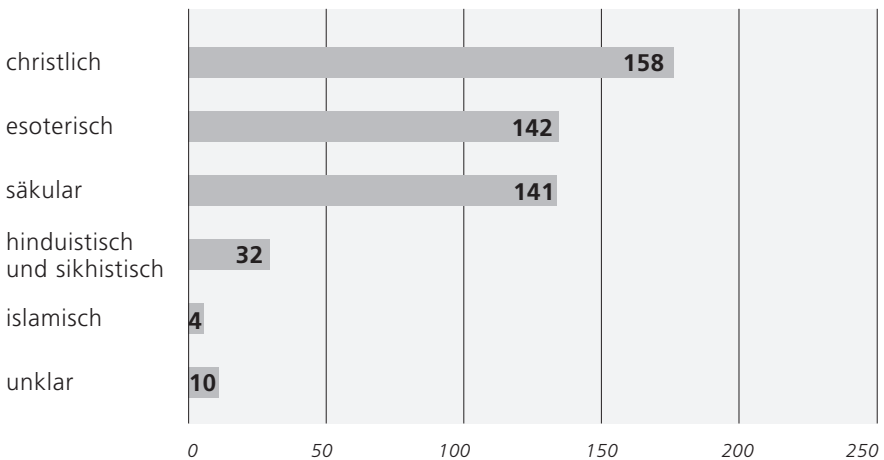
Abb.6 Thematisierte Gruppen (N = 487)



Ordnet man das breite Spektrum der Gruppen weltanschaulichen Kategorien zu, so ergibt sich folgendes Bild (Abb. 7): 32% der Anfragen sind dem christlichen, 29% dem esoterischen und 29% dem säkularen Umfeld zuzuordnen.

Unter «christlich» sind Gemeinschaften zusammengefasst, welche sich ausschliesslich oder grossenteils auf die Bibel berufen. Die Kategorie «esoterisch» beinhaltet Gruppen oder Einzelanbieter, die Gedankengut aus Theosophie, Esoterik und Okkultismus vertreten. Unter «säkular» sind Organisationen ohne spirituellen Überbau zusammengefasst, mehrheitlich psychotherapeutische und pädagogische Angebote oder Direktvertriebe. Es ist zu erwarten, dass infoSakta auch in Zukunft mit einem extrem breiten Spektrum von Anbietern konfrontiert werden wird.

Abb.7 Weltanschaulicher Hintergrund der angefragten Gruppen (N = 487)



Vorträge, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit 2008

6. Januar 2008

UFOs und Ausserirdische
(Vera exklusiv). In: ORF1.

17. Januar 2008

«Sekten». KonfirmandInnenklasse,
Reformierte Kirchgemeinde Maur.

12. Februar 2008

«Sekten». Informationsabend mit Ju-
gendlichen, Pfarrei Bruder Klaus, Biel.

21. Februar 2008

*Wenn Ideale zur Falle werden – Sekten
und sektenhafte Gemeinschaften.*
Weiterbildungsabend für Mitarbeitende
der Dargebotenen Hand Bern.

1. März 2008

«Sekten» und sektenhafte Gemein-
schaften – Information, Prävention,
Intervention. Weiterbildungstag für
Lehrpersonen, PH Bern, Institut für
Weiterbildung, Bern.

März 2008

Sekten - Loyalitätskonflikt im Betrieb.
In: der arbeitsmarkt Nr. 3/2008.

10. März 2008

*Psychologe warnt vor
Teufelsaustreibungen.*
Interview. Radio Grischa.

20. Mai 2008

*Die Welt ist (k)ein Wunschzettel –
Esoterik.*
In: Aargauer Zeitung.

Juli 2008

*Die gute Tat – infoSekta,
Fachstelle für Sektenfragen.*
In: annabelle, Nr. 13/2008.

14. Juni 2008

*Zweifel sind die Einfallstore der
Dämonen.* Interview mit der Fachstelle
infoSekta. In: Bieler Tagblatt.

8. Aug. 2008

Hans Stöckli würdigt Arbeit von Jahu.
In: Bieler Tagblatt.

20. August 2008

Teufelzeug: Jugendsatanismus.
Interview. In: Fritz & Fränzi,
Elternmagazin Nr. 4, S. 24-30.

27. August 2008

*Kornkreise – Zum Film
,Das Geheimnis von Murk'.* Interview.
In: Tages-Anzeiger («Bellevue»).

28. August 2008

*Die Ästhetik der Kreise ist
menschlich (Kornkreise).*
Interview. In: Tages-Anzeiger.

19. September 2008:

Familiendrama - Im Namen des Vaters.
In: Schweizerischer Beobachter Nr. 19.

19. September 2008

*Rätselhafte Botschaften auf
Plakatwänden.* Interview.
In: Neue Zürcher Zeitung.

7. Oktober 2008

«Sekten». *Einführung ins Thema,
Interventionen im Pflegealltag.
Vier Lektionen.*
Bildungszentrum für Gesundheit des
Kantons Thurgau BfG, Frauenfeld.

19. Oktober 2008

*Das Individuum verliert seine
Eigenständigkeit. Zeugen Jehovas.*
Interview. In: Neue Zürcher Zeitung
am Sonntag.

8. November 2008

*Der Giogolo und sein Guru (Anm.
Ernano Barretta).* In: Berliner Zeitung.

26. November 2008

Unfassbarer Wahnsinn.
In: Neue Luzerner Zeitung.

3. Dezember 2008

Religiöse Schule zieht nach Affoltern.
In: Tages-Anzeiger.

17. Dezember 2008

*Geheimnis, Verschwörungstheorien,
Freimaurer.*
Vortrag an der Hochschule Musik
und Theater Zürich taz.

2008

*Sträuli, Dieter. Ein stilles, sanftes
Sausen – Psychoanalyse,
Psychotherapie und Religion.*
In: Psychotherapie Forum 16, 2,
«Psychoanalyse der Religion», 74-80.

2008

*Sträuli, Dieter & Michel, Oliver.
Der Plakatschreiber. Werbung,
Bibel und urbane Räume.*
Arbeit am Psychologischen Institut
der Universität Zürich.

«Wohin könnten wir gehen, wenn wir Gottes Organisation verliessen?»

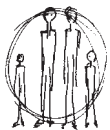
Immunisierungsstrategien von Mitgliedern sektenartiger Gruppen am Beispiel der Zeugen Jehovas, Interview mit Bruno Deckert, Redaktion infoSekta

Im Juni 2007 erschien das Buch «All along the Watchtower. Eine psychoimmunologische Studie zu den Zeugen Jehovas» von Bruno Deckert. Bruno Deckert ist Psychologe. Als er sechs Jahre alt war, trat seine Mutter den Zeugen Jehovas bei. Als junger Erwachsener liess er sich 1969 selbst als Zeuge Jehovas taufen, trennte sich dann aber 1989 von der Bewegung. Von 1998 bis 2006 war Bruno Deckert Vorstandsmitglied der Fachstelle für Sektenfragen infoSekta in Zürich. Er hat in Zürich Psychologie und Philosophie studiert und an der Universität Basel zum Dr. phil. promoviert. Seine Doktorarbeit «All along the Watchtower» erschien 2007 als Buch. Bruno Deckert betreibt in Zürich das Lokal sphères – Bar, Buchhandlung und Veranstaltungsort in einem.

Im Rahmen der Mitgliederversammlung des Vereins infoSekta vom 30. April 2008 stellte der Autor seine Thesen vor, die mit den Anwesenden diskutiert wurden. Die Eingangsfragen stellte Vereinspräsident Dieter Sträuli, dann folgten Fragen aus dem Publikum.

Das Projekt

Bruno Deckert, Du hast das Phänomen der Immunsierungsstrategien am Beispiel der Zeugen Jehovas analysiert. Wie bist Du als ehemaliges Mitglied dieser Gemeinschaft vorgegangen?



Als ehemaliges Mitglied war es mir nicht möglich, selbst aktive Zeugen Jehovas zu befragen. Ich musste also andere Methoden entwickeln. Ich entschied mich für eine Triangulation der Datenerhebung: Ich führte selbst Interviews mit ehemaligen Zeugen Jehovas, die wie ich die Organisation verlassen hatten. Teilweise kamen sie aus Österreich und Deutschland angereist. Mir gegenüber konnten sie sich völlig frei äussern. Sie mussten keine Sprachregelungen treffen und sich nicht erklären. Ich stellte jeweils eine

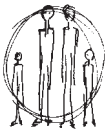
Einstiegsfrage und liess die Leute erzählen. Als ehemaliges Mitglied wusste ich sofort, wovon sie sprachen.

Ich liess rund 20 Mitarbeitende aus meinem und dem universitären Umfeld informelle Gespräche mit aktiven Zeugen Jehovas führen und davon Gedächtnisprotokolle erstellen. Ich sammelte Texte zum Thema aus Schriften der Glaubensgemeinschaft.

Anschliessend habe ich meine Protokolle der Gespräche mit Ehemaligen an den Interviews gespiegelt, die die Studierenden mit den aktiven Zeugen Jehovas geführt hatten. Das Ergebnis war faszinierend. Die ehemaligen Mitglieder reflektierten ihre Vergangenheit. Sie beschrieben quasi analytisch, was aus ihrer Perspektive geschehen war. Natürlich war ihre Wahrnehmung geprägt durch die Distanz, die sie zu ihrer Mitgliedschaft hatten. Die Gespräche mit den aktiven Mitgliedern zeigten, dass diese in genau der Welt lebten, von der die Ehemaligen aus ihrer Perspektive berichtet hatten. Man sieht in diesen Interviews die Immunisierungsstrategien in vivo am Werk.

Immunisierungsstrategien

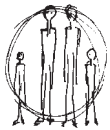
Was verstehst Du unter Immunisierungsstrategien?



Immunisierungsstrategien gehören zu jenen Schlüsselmechanismen, die Mitglieder dazu bringen können, länger in einer Gemeinschaft zu verbleiben, als sie eigentlich möchten. In den Gruppen baut sich eine Dynamik auf, die einerseits von der Gruppe mit ideologischen, sozialen und psychologischen Elementen gespeist wird, andererseits vom Mitglied selber. Zweifel werden sofort mit ideologischen Argumenten aus der Gruppe betäubt, die gleichzeitig den Bedürfnissen des Mitglieds entsprechen. Wer zum Beispiel schon mehrere Jahre in einer solchen Gemeinschaft lebt, traut seinen Zweifeln vielleicht nicht und sagt sich: «Ich habe alles gewissenhaft geprüft und weiss, dass es das Richtige ist. Es ist nicht möglich, dass ich die ganze Zeit an etwas Falsches geglaubt

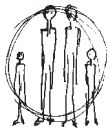
habe.» Das ist ein einfaches Beispiel dafür, wie erste Unstimmigkeiten nicht ernst genommen werden. Die Mitglieder versuchen, ihre Zweifel und Widerstände mit ideologischen, religiösen oder theologischen Argumenten zu beschwichtigen. Aber auch psychologische Phänomene, Motive oder Ressourcen spielen dabei eine Rolle. Ganz wichtig ist der soziale Kontext.

Der Begriff «Immunisierungsstrategien» klingt medizinisch.



Der Begriff stammt ursprünglich aus der Biologie und der Medizin. Auf die Psychologie übertragen sind Immunisierungsstrategien rhetorische Mechanismen, die einem Argument die Spitze nehmen und es ins Gegenteil verkehren. Sie wirken wie Antiviren. Bei den Zeugen Jehovas beispielsweise kommt man, was ihre Haltung der Gemeinschaft gegenüber angeht, mit einem vernünftig dargelegten Argument nicht weiter. Denn es geht nicht darum, logisch und vernünftig zu argumentieren, sondern darum, dass jeder Zweifel eine zentrale Regel verletzt. Der Inhalt ist weniger wichtig. Immunisierungsphänomene sind übrigens weit verbreitet. Sie finden sich beispielsweise auch in beruflichen und anderen sozialen Konstellationen.

Kannst Du konkrete Beispiele schildern?



Es gibt verschiedene Prozesse, die auf die Betroffenen unterschiedlich wirken. Ich habe dafür nach einzelnen einprägsamen Begriffen gesucht und möchte einige kurz erläutern – «Geduld», «Prüfung» und «Wahrheit». Zum Beispiel der Begriff «Geduld»: Die Zeugen Jehovas wenden ihn äusserst gekonnt an. Angenommen, es kritisiert jemand einen Aspekt der Lehre. Dann heisst es nicht, er sei im Unrecht, sondern man lässt offen, dass möglicherweise da und dort tatsächlich etwas nicht optimal sei; man müsse eben warten. Gott Jehova werde alles zu seiner Zeit schon richten. Schliesslich folgt die Gretchenfrage: Will man wegen dieses einen Aspektes wirklich alles in Frage stellen und aufgeben? Vordergründig gibt man also dem Zweifelnden Recht und nimmt damit der Unzufriedenheit den Stachel.

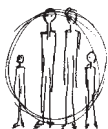
Ein anderes Beispiel aus der Theologie betrifft die «Prüfung». Man kann natürlich jede belastende Situation als Prüfung Gottes darstellen. Die Zeugen sagen, Satan verführe den Skeptiker mit diesem falschen Gedanken, mit dieser kritischen Einstellung. Das müsse man jetzt aushalten. Versteht man ein Problem als Prüfung, wird dem Argument sofort das Gewicht genommen. Man geht der Sache gar nicht differenziert nach, um herauszufinden, ob etwas tatsächlich nicht stimmt.

Auch der Begriff «Wahrheit» ist zentral. Die ehemaligen Zeugen Jehovas erinnern sich in den Interviews immer wieder an Gedankengänge wie «Aber die Bibel ist doch trotzdem wahr, sie beweist alles. Als kleiner Gläubiger darf ich mir nicht anmassen, meinem Zweifel nachzugeben, wenn so viele Mitgläubige damit völlig einverstanden sind.»

Zweifelt der Einzelne, sieht er sich sofort mit seinem Umfeld konfrontiert, das diesen Zweifel (angeblich) nicht kennt. Darüber kann man gar nicht diskutieren. Stattdessen wird der Skeptiker gefragt, ob er überhaupt noch im Glauben stehe, wie er zu seiner Einstellung komme, ob er die falschen Bücher lese oder die falschen Leute treffe, ob er nicht genug bete. Es ist also in der Gemeinschaft der Zeugen Jehovas nicht möglich, sich mit dem Zweifel auseinanderzusetzen.

Ausstieg

Wie kann man den Ausstieg aus einer Sekte schaffen?



Dazu habe ich ein Modell mit vier Phasen erstellt. In der ersten Phase der naiven primären Immunität bleibt alles unwidersprochen. Die Gemeinschaft verkörpert die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit. Von aussen dringt nichts in das Mitglied ein. Das Leben konfrontiert ein Mitglied aber unweigerlich mit Konflikten und Ungereimtheiten im Leben in der Gemeinschaft. Deshalb ist meist eine sekundäre Immunisierung nötig. Das ist eigentlich die spannende Phase, auf die ich das Hauptgewicht in meiner Arbeit gelegt habe. Es kommen erste Zweifel auf, Unzufriedenheit stellt sich ein, man beginnt zu hinterfragen. Dann werden alle sozialen, ideologischen und psychologischen Strategien ausgespielt, einerseits von der Person selber, andererseits von

der Gemeinschaft. In dieser Phase bleiben die Mitglieder häufig hängen. Sie sind nicht vollumfänglich Gläubige, sondern «skeptische Gläubige».

Einzelnen gelingt es, sich kleine Freiräume zu schaffen, die das Leben erträglich machen. Bei anderen bricht die Ideologisierung irgendwann zusammen, und es setzt ein Prozess der Entimmunisierung ein. Diese kann, wie in meinem Fall, dazu führen, dass man das Gebäude verlässt.

In der folgenden Zeit, der Phase der Postimmunität, stellt sich dem Aussteiger die Frage, wie man mit der eigenen Vergangenheit, mit dem Leben in der Bewegung umgeht. Nicht alle kommen in dieser Situation zur Ruhe. Manche bleiben der Gemeinschaft ein Leben lang in Hassliebe verbunden. Sie leben nach dem Motto «We cannot live together, we cannot live apart» und müssen sich immer wieder und bis zum Lebensende mit diesem Thema beschäftigen. Einzelne werden in dieser Situation später Sektenberater oder schreiben Bücher oder gründen neue Gruppen. Es gibt auch Personen, die einen klaren Schlussstrich ziehen und sagen: «Nie mehr. Wenn ich nur schon davon höre, wird mir übel.» Ich weiss nicht, welche Möglichkeit die beste ist. Ich selber habe das Erlebte mit einem aktiven analytischen Vorgehen verarbeitet. Das bedeutete, die verschiedenen Haltungen der Vergangenheit gegenüber wach zu halten und sie nicht zu verdrängen.

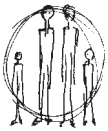
Es gibt Menschen, die lange Zeit Mitglied einer Gemeinschaft waren und viel Energie aufbrachten, auszutreten und alles zu reflektieren. Und dann werfen sie sich plötzlich in die Arme einer neuen Gruppe. Hast Du das auch angetroffen?



Ja. Du sprichst hier ein weiteres Phänomen der Postimmunität an. Ich würde sagen, in diesen Fällen wurde die Immunisierung gar nicht richtig aufgelöst, sondern es kam zu einer Symptomverschiebung auf eine andere Gruppe.

Faszinierend für mich war, dass fast alle Ehemaligen nicht nur mit Häme und Bitterkeit auf die Zeit bei den Zeugen Jehovas zurückschauten. Man könnte ja erwarten, dass sie den Handschuh umkehren und alles, was vorher gut war, jetzt als schlecht abtun. Dass sie genau das nicht machten, sondern in einer sehr ausgewogenen Art und Weise über ihre Erfahrungen sprechen konnten, deutete ich indirekt als Beleg für die Glaubwürdigkeit ihrer Aussagen. Sie konnten sehr wohl auch gute, erfüllende Erinnerungen an die Zeit ihrer Mitgliedschaft bewahren.

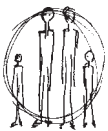
*Aus dem Publikum: **Aus psychologischer Sicht würde man mehr Aggression erwarten.***



Ich möchte eine Gegenfrage stellen: Muss sich ein Pubertierender zwangsläufig gegen sein Elternhaus auflehnen, um sich abzulösen? Ich kenne Jugendliche, die diese Phase ohne grosse Diskussionen und Zerwürfnisse durchquerten. Bei vielen sind Aggressionen sicher nötig; ich hatte sie auch. Mir haben sie ermöglicht, eine Dissertation zu schreiben. Jetzt ist das Kapitel für mich abgeschlossen.

Bestrafung und Ausschluss

Nehmen die Zeugen Jehovas Dein Buch zur Kenntnis? Oder strafen sie es mit Schweigen?



Sie werden das Buch nicht beachten. Das hat Methode und ist eine der Immunisierungsstrategien. Das ehemalige Mitglied ist nicht existent, und folglich ist, was diese Person sagt, auch nicht existent und wird nicht zur Kenntnis genommen. Es spielt dabei keine Rolle, ob jemand still und heimlich oder mit Getöse ausgestiegen ist, ob er eine aktive Gegenposition bezieht oder abtaucht. Sobald jemand aussteigt, ist er für die Gemeinschaft quasi gestorben. Die grösste Bedrohung sieht die Gemeinschaft darin, dass es Ehemaligen gelingen könnte, mit ihren Schrifterzeugnissen an die aktiven Mitglieder heranzutreten. Darüber habe ich in meinem Buch auch geschrieben. Würde ein Zeuge Jehovas dieses Buch ohne Reuegeständnis lesen, wäre das ein Ausschlussgrund. Die Zeugen Jehovas nennen das Gemeinschaftsentzug.

Wie muss man sich diesen Gemeinschaftsentszug vorstellen?

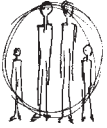


Die Gemeinschaft der Zeugen Jehovas hat ein so genanntes Rechtskomitee, eine Art internes Gericht von mindestens drei Männern (ausnahmslos Männer), die den Fehlerhaften zur Sünde befragen. Darunter fallen das Lesen von gewissen Büchern, Rauchen oder ausserehelicher Geschlechtsverkehr. Der «Sünder» erhält die Gelegenheit zur Stellungnahme. Wenn er nicht bereit, wird er aus der heilsbringenden Gemeinschaft ausgeschlossen und zur Persona non grata erklärt. Jedes Mitglied, das sich weiterhin mit ihm abgibt, setzt sich selber auch ins Unrecht. Das ist eine soziale Deprivation sondergleichen. Die soziale Immunisierung bindet am stärksten an die Gemeinschaft. Ich kenne Zeugen Jehovas, die schon seit längerem nicht mit voller Überzeugung an die Lehre glauben. Sie bleiben aber weiterhin bei der Bewegung und sagen sich: «Meine Frau ist dabei, meine Kinder sind dabei, meine Grossmutter ist dabei, ich arbeite in der Firma eines Ältesten – wenn ich aussteige, weiss ich nicht, wie es weitergehen sollte.»

Mit jedem Jahr in der Gemeinschaft steigt die soziale Bindung an die Gemeinschaft. Und bei klassischen Gruppen wie den Zeugen Jehovas, die über Generationen hinweg auf Mitglieder zählen, kann ein Austritt ins soziale und wirtschaftliche Nichts führen. Deshalb besuchen viele trotz ihrer Zweifel Woche für Woche die Versammlung und sind von Haus zu Haus in Mission unterwegs, ohne von ganzem Herzen an die Lehre zu glauben.

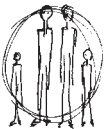
Fremdbeeinflussung oder Selbstmanipulation?

*Aus dem Publikum: **Obwohl Du von Immunisierungsstrategien sprichst, bestreitest Du, dass es sich um Strategien «von oben» handelt. Ich kenne die Zeugen Jehovas zu wenig, aber bei vielen ähnlich gelagerten Organisationen bin ich zutiefst überzeugt, dass deren Vorgehen von Strategie geprägt ist, und dass die Leitung sehr genau weiss, warum und mit welcher Wirkung sie welche Vorschriften erlässt und sehr strategisch vorgeht. Wenn man das ausblendet, klingt es für mich ein bisschen nach Verharmlosung.***



Bei den Zeugen Jehovas regiert nicht eine riesige Hand von oben und benutzt die Mitglieder als willfährige Instrumente oder bewegt sie wie Marionetten. Jedes einzelne Mitglied hat eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich in dem System zu bewegen. Man richtet sich das Leben in der Gemeinschaft ein wie in einem schlechten Job oder in einer unbefriedigenden Beziehung, aus der man auch nicht aussteigt, obwohl man einander nicht mehr liebt. Bei meiner Arbeit wurde mir immer bewusster, dass Sekten ein spannendes Forschungsfeld sind, weil sie laborartige Minigesellschaften darstellen. Sekten sind nicht Science Fiction. Was hier abläuft, ist gesellschaftlich höchst relevant und nicht einfach nur exotisch.

Es findet also keine «Gehirnwäsche» statt, sondern es wird ein Buffet von Immunisierungsstrategien angerichtet, an dem sich der Einzelne bedienen kann?

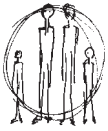


Der Begriff Strategie setzt immer ein planendes und oft böswilliges Subjekt voraus. Damit habe ich Mühe. Bei den Zeugen Jehovas läuft vieles diffuser ab. Ich gebe Dir Recht, dass es in einigen Konfliktgruppen wahrscheinlich so sein mag. Aber wir internalisieren all das, was von aussen kommt. Wir nehmen es an und wenden es bei uns selber an.

Oft sind es nicht zielgerichtete Strategien, sondern das einzelne Mitglied steht vor einer Vielzahl von Vorgängen, in die es sich einfach einklinkt. Ich möchte mich dagegen wenden, eine differenzierte Betrachtungsweise mit Verharmlosung gleichzusetzen. Ich glaube, das ist nicht die Botschaft. Wer sich mit dem Sektenphänomen befasst, muss darauf achten, nicht die Mechanismen der Sekten spiegelbildlich zu übernehmen. Diese Binsenwahrheit hat nichts an Gültigkeit verloren. Bei der Beschäftigung mit dieser Problematik verliert man leicht die Distanz und nimmt die beobachteten Mechanismen, das Freund-Feind-Denken, an. Ich habe selber gemerkt, wie schwierig es ist, sich einen differenzierten Standpunkt zu bewahren.

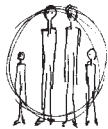
Aus dem Publikum: Solche Strategien lassen sich auf fast alle gesellschaftlichen Institutionen, auf Parteien, auf Kirchen übertragen. Was unterscheidet denn die Gemeinschaft der Zeugen Jehovas von der SVP, vom Militär,

von der Psychiatrie oder von einem Kloster? Auch dort kommen gewisse Immunisierungsstrategien zum Tragen.



Ich glaube, es handelt sich hier um graduelle und nicht um grundsätzliche Unterschiede. Das ist auch das Beunruhigende: Sektenhafte Prozesse sind eben nicht etwas vollkommen anderes als Abläufe in sonstigen gesellschaftlichen Bereichen.

*Aus dem Publikum: **Oft wird ein Verhalten oder eine Vorgehensweise toleriert, aber dann kippt es plötzlich. Es besteht eben doch ein Wesensunterschied, wenn man die menschlichen oder ökonomischen Schäden betrachtet.***



Man kann spekulieren, warum die Sektenproblematik heute nicht mehr so virulent zu sein scheint wie in den 70er- und 80er-Jahren. Vielleicht ist es eine gewagte These, dass quasi die ganze Gesellschaft von diesen Strategien durchtränkt ist, dass diese Phänomene viel stärker als in früheren Jahren überall auftreten und dadurch gar nicht mehr als sektenspezifisch wahrgenommen werden. Mit dem Begriff Sekte allein bekommt man die Vielschichtigkeit der Problematik nicht in den Griff.

Die Zeugen Jehovas

Die Gemeinschaft der Zeugen Jehovas wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts von Charles Taze Russell (1852-1916) in Pittsburgh gegründet. Russell glaubte, dass Christus im Jahre 1874 wiedergekommen sei (allerdings nur in «geistiger Form») und dass 1914 das tausendjährige Reich beginnen werde. Später hiess es, Christus habe 1914 seine Herrschaft im Himmel, für menschliche Augen unsichtbar, angetreten. Beim jüngsten Gericht Harmagedon würden 144'000 Gläubige gerettet. Diese Zahl musste in der Geschichte der Zeugen immer wieder neu interpretiert werden, da die Anzahl der Mitglieder irgendwann höher lag. (Das Gros, also die Zahl $12 \times 12 = 144$, steht in der biblischen Antike oft für «sehr viele».) Die erste Form der Zeitschrift «Der Wachturm» erschien 1879, zwei Jahre später gründete Russell die «Watchtower Bible and Tract Society». Die

Zentrale war 1909 nach Brooklyn in New York verlegt worden. Russels Nachfolger Joseph Franklin Rutherford begann 1919 damit, die Gesellschaft in eine straff geführte, zentralistisch gelenkte Organisation mit verbindlichem Dogma umzugestalten. 1931 änderten die «Ernstes Bibelforscher» ihren Namen in «Jehovas Zeugen». 1938 wurde eine Resolution angenommen, die der Führung der Wachturmgesellschaft uneingeschränkte Leitungsvollmacht übertrug. Schon in den 20er-Jahren war das Predigen für alle Mitglieder zur Pflicht erklärt worden. In den 30er-Jahren stieg der Eifer der Mitglieder diesbezüglich stark an. Rutherfords Nachfolger, Nathan H. Knorr, führte ab 1942 die Endzeitgemeinschaft der Zeugen Jehovas als weltumspannendes Unternehmen weiter. Die Gemeinschaft zählte 1942 10'000, 1957 bereits 1 Million und 1977 5 Millionen Mitglieder. 1961 erschien eine eigene Bibelübersetzung der Zeugen, die «Neue Welt»-Übersetzung. Bekannt sind die Zeugen Jehovas dafür, dass sie keinen Militärdienst leisten, weswegen sie vor allem im Dritten Reich massiv verfolgt wurden. Da sie aufgrund ihrer Interpretation einer alttestamentarischen Bibelstelle jegliche Bluttransfusion verweigern, kommt es immer wieder zu tragischen Todesfällen. Schliesslich berichteten die Medien über nicht eingetretene Prophezeiungen der Zeugen (so 1914, 1925, 1975). Heute halten sich die Zeugen Jehovas mit der Nennung von prophetischen Jahreszahlen zurück. Sektenberatungsstellen sind intensiv mit den Zeugen Jehovas beschäftigt. Deren missionarischer Eifer, die Vereinnahmung, das Schüren von Angst und Schuldgefühlen, ihre Endzeiterwartung, ihr Verbot, Kinder an schulischen Weihnachts- und Geburtstagsfeiern teilnehmen zu lassen, all das schafft Konfliktstoff mit der sozialen Umgebung der Zeugen. «Die Welt», das heisst die Welt ausserhalb der Zeugen Jehovas, ist für die Gemeinschaft ein «böses System». Wer sich nicht an die Weisungen der Zentrale hält, wird aus der Gemeinschaft ausgeschlossen (sog. Gemeinschaftsentzug). Im Jahresbericht 2007 der Fachstelle für Sektenfragen infoSekten rangiert die Endzeitgemeinde auf der Liste nach Häufigkeit der Anfragen hinter Scientology auf Rang zwei. In der Schweiz hat die Organisation ca. 18'000 Mitglieder.

von D. Sträuli, nach Deckert, «All along the Watchtower» (s.o.; S. 103-117) und Schmid, G. & Schmid, G. O. (Hrsg.). (2003). «Kirchen, Sekten, Religionen». Zürich: Theologischer Verlag (S. 168-170).

«Die Öffentlichkeit nimmt das Problem von Sektenkindern kaum wahr»

Kinder, die in sektiererischen Gruppen aufwachsen, und Jugendliche, die in Sekten geraten. Interview mit Esther Lenzin, Redaktion Edith Lier, infoSekta

Esther Lenzin, Psychotherapeutin und Mitinitiatorin von infoSekta tritt nach 18 Jahren Mitarbeit als Beraterin und als Vorstandsmitglied des Vereins infoSekta zurück. Ihre Aufmerksamkeit galt unter anderem den Kindern, die in sektiererischen Gruppen aufwachsen, und den Jugendlichen, die in Sekten geraten sind. Das Gespräch mit Esther Lenzin führten Edith Lier und Regina Spiess am 5. Dezember 2008.

infoSekta: Haben Kinder, die in Sekten aufwachsen, spezielle Schwierigkeiten?



Esther Lenzin: Wenn Erwachsene sich für eine sektiererische Gruppe entscheiden, entspricht das mitunter ihrer persönlichen Überzeugung. Wenn Kinder in eine Sekte geboren werden, müssen sie von klein auf lernen, sich an die Vorschriften, Werte und strikten Regeln dieser Gemeinschaft zu halten. Da sie sich fast ausschliesslich unter Gleichgesinnten bewegen, haben sie praktisch keine Möglichkeiten, andere Glaubensrichtungen oder Lebensmuster kennen zu lernen, um sich später eine eigene, persönliche Meinung zu Lebens- und Glaubensfragen bilden zu können.

Gab es Gruppen, mit denen Du Dich intensiver auseinandergesetzt hast, weil es entsprechend viele Anfragen dazu gab?



Eine Gruppe, mit der ich während meiner Beratungstätigkeit oft konfrontiert wurde, sind die Zeugen Jehovas. Ihre Kinder sind zwar in der Schule für die Lehrpersonen sehr angenehm, angepasst und fallen nicht auf. Im Klassenverband sind sie aber meist Aussensteher. Sie haben kaum Kontakt zu ihren Kamerad/innen, verbringen ihre gesamte Freizeit in der Familie oder bei Gleichgesinnten. Dies einerseits weil die Kinder an keinen Geburtstags-, Weihnachtsfeiern und anderen Festen teilnehmen dürfen und andererseits aber auch, weil sie sich nicht mit den so genannten «Weltlichen» vermischen sollen. Auf Aussenstehende wirkt das Leben eines Kindes bei den Zeugen Jehovas recht lust- und lebensfeindlich.

Worauf gründen diese strengen Verhaltensregeln?



Die Zeugen Jehovas verstehen sich als Endzeitgemeinde, das heisst, das Ende dieser Welt ist gemäss Zeitrechnung der Zeugen in Bälde zu erwarten. Ein Zeuge ist auf dieser Welt, um sich den Platz im 1000-jährigen-Friedensreich zu verdienen. Wichtig ist, und das gilt vor allem für Mädchen, in diesem Leben demütig zu sein, sich selbst nicht in den Vordergrund zu stellen, damit man nach der sogenannten «Schlacht bei Harmagedon» in den Himmel oder ins irdische Paradies kommt. Ich denke, dass es für Kinder der Zeugen Jehovas mit ihrer zurückhaltenden Demuthaltung ausserordentlich schwierig ist, ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Kann die Gesellschaft dazu beitragen, dass diese «Sektenkinder» ihren Eltern nicht schutzlos ausgeliefert sind und in der Religionsgemeinschaft gefangen bleiben?



Kleine Kinder sind generell von ihren Eltern abhängig und ihnen damit auch ausgeliefert. So sollte das Umfeld nicht nur bei «Sektenkindern», sondern bei allen Kindern auch eine gewisse Verantwortung übernehmen.

Sprichst Du ein bestimmtes Umfeld an?



Zum Beispiel Lehrpersonen könnten genauer hinschauen, ob es einem Kind gut geht oder nicht, auch wenn die Schulleistungen stimmen und sich das Kind im Unterricht unproblematisch verhält. Aber auch Nachbarn könnten aktiv werden, wenn sie vermuten, dass Kinder physisch oder psychisch missbraucht werden. Leider scheuen sich heute viele, vorbeugend Schritte zur näheren Abklärung in die Wege zu leiten. Niemand will Ärger mit den Nachbarn oder in ein zeitlich aufwändiges Verfahren verwickelt werden.

Was rätst Du Verwandten oder anderen Bezugspersonen, die sich Sorgen um die Kleinen machen?



Wenn möglich, sollen sie den Kontakt zum betroffenen Kind aufrecht-erhalten oder gar intensivieren. So bekommt es die Möglichkeit zu erleben, wie andere Familien, die andere Wertvorstellungen haben, mit-einander umgehen. Diese Kontakte erfordern sehr viel Feingefühl, damit weder beim Kind noch bei dessen Familie ein schlechtes Gewissen oder Schuldgefühle entstehen.

Wie reagiert die Öffentlichkeit auf das Schicksal von «Sektenkindern»?



Es gab immer mal wieder Situationen, das betrifft aber nicht die Zeugen Jehovas, in denen ich mich fragte, warum Schul- und andere Behörden nicht hartnäckiger nachfragten, wenn es darum ging, dass Eltern ihre Kinder bei der Schulbehörde und die ganze Familie sich gleichzeitig bei der Einwohnergemeinde abmeldeten.

Bei «Sektenkindern» besteht neben der Abhängigkeit von den Eltern auch eine Abhängigkeit von den «Ältesten» (bei den Zeugen Jehovas), von der Gruppe, den Regeln und den Zielen der Gruppe. Um dieses zusätzliche Ausgeliefertsein zu verstehen und im entsprechenden Fall handeln zu können, ist eine gezielte Aufklärung in der Öffentlichkeit betreffend den Zeugen Jehovas, aber auch in Bezug auf Abhängigkeiten in sektenhaften Gruppen sehr wichtig.

Können Gesellschaft oder Politik «Sekteneltern» dazu bewegen, ihr Regime zu lockern? Immerhin protestiert mittlerweile die Öffentlichkeit, wenn Zeugen Jehovas eine notwendige Bluttransfusionen verweigern, besonders wenn das Leben von Kindern auf dem Spiel steht.



In der Schweiz gilt die Religionsfreiheit. Mittlerweile wird aber tatsächlich öfter Kritik laut, wenn Jehovas Zeugen aus religiöser Überzeugung eine Bluttransfusion für ihr Kind ablehnen mit dem Risiko, dieses sterben zu lassen. In gewissen Fällen schreiten die Behörden ein, jedoch letztlich meist ohne Erfolg. Vermehrt berufen sich Ärztinnen und Ärzte auf ihren hippokratischen Eid, Leben zu retten, und halten sich daran.

Warum stellen sich die Zeugen Jehovas so vehement gegen jegliche Bluttransfusion?



Für die Zeugen Jehovas-Eltern ist das Kind, dessen Blut nicht mehr (Jehovas Zeugen-)rein ist, für das ewige Friedensreich verloren. Das heisst, dass dieses Kind oder diese Person in der Schlacht von Harmagedon sterben würde, da nur «reine» Jehovas Zeugen diese überleben und ins Paradies eingehen können.

Aussenstehende können sich schwer vorstellen, dass sich Kinder von der religiösen Gemeinschaft je lösen und sich eigenständig entwickeln und entfalten können.



Für Kinder, die bei den Zeugen Jehovas aufgewachsen sind und nichts anderes kennen, ist es sehr schwierig, sich von der Gruppe zu lösen. In der Gemeinschaft sind sie aufgehoben, die Mitglieder sind füreinander da, der Umgang untereinander wirkt liebevoll. Die Gruppe hat ein gemeinsames Ziel: zu missionieren. Kritik ist unerwünscht und zwischenmenschliche Konflikte sind sekundär. Bei Mitgliedern, die aussteigen möchten, geht meist ein längerer Prozess voraus, der von unzähligen Zweifeln und Ängsten begleitet ist: Ist es richtig, sich von dieser Gemeinschaft zu trennen? Werde ich dadurch wirklich nicht ins Paradies eingehen? Und werde ich meine Eltern und alle meine jetzigen Freunde verlieren und enttäuschen?

Kann eine psychologische Begleitung den Weg des Ausstiegs unterstützen und erleichtern?



Ein Ausstieg bedeutet als erstes meist eine soziale Isolation, da bei den Zeugen Jehovas jeglicher Kontakt zu den Aussteigern (Abtrünnigen) abgebrochen wird. Das geht so weit, dass sie etwa auf der Strasse nicht mehr gegrüsst werden dürfen – das heisst, sie sind inexistent. Sind sie dann ausgestiegen, müssen sie lernen, Verantwortung zu übernehmen, sie müssen sich eigene Wertvorstellungen erarbeiten, eigene Entscheidungen fällen, eigene Freunde finden und auch ihre Freizeit selbst gestalten. Diese Übergangszeit ist

schwierig auszuhalten. Und die Gefahr, in eine nächste Abhängigkeit zu geraten, ist gross. Eine psychologische Begleitung in dieser Situation ist sicher hilfreich.

Und wenn ehemalige Anhänger die Sekte endgültig verlassen haben, besteht die Gefahr, für den Rest des Lebens von einem schlechten Gewissen verfolgt zu sein?



Die Schuldgefühle sowohl bei den Ausgestiegenen als auch bei deren Eltern sind gross. Die Ausgestiegenen haben das Gefühl, dass sie die Gruppe und die Eltern enttäuscht haben. Die Eltern wiederum denken meist, dass sie in der Glaubenserziehung versagt haben, was sich auch wieder in ihrem Kontakt zur Gruppe niederschlägt.

Kann es zu einer Versöhnung zwischen Kindern und Eltern kommen?



Ich denke, bis zu einem gewissen Grad kann es eine Versöhnung geben. Ich kenne Familien, die sich wieder treffen. Meist ist es aber so, dass die Beziehungen etwas distanziert sind und dass bestimmte Themen, wie z.B. Glaubensthemen, vermieden werden.

Es gibt ja auch Jugendliche oder junge Erwachsene, die gegen den Willen ihrer Eltern in eine sektiererische Gruppe geraten. Was rätst Du den Eltern, gibt es für sie Möglichkeiten, ihre Schützlinge aus einer Sekte herauszuholen?



Grundsätzlich haben die Eltern das Recht, über den Wohnort des Kindes zu bestimmen, bis es volljährig ist. Praktisch ist es aber unmöglich, einen Jugendlichen zu Hause anzubinden oder einzusperren. Ich rate den Eltern, dass sie mit den Jugendlichen sprechen und dass sie versuchen herauszufinden, was ihnen in dieser Gruppe so gefällt, was sie fasziniert, warum sie sich dort so wohl fühlen. In den Beratungsgesprächen wird manchmal auch klarer, warum sich der betroffene Jugendliche diese Gemeinschaft ausgesucht hat, was er im Leben sucht oder auch was ihm Mühe macht. Wichtig ist auch, dass andere, frühere Interessen und Beziehungen aktiv bleiben, dass die betroffenen Jugendlichen mit Geschwistern oder «früheren Freundinnen und Freunden»

wieder einmal ins Kino oder an eine Party gehen, ein Konzert besuchen, mit den Eltern eine Velotour machen etc. Ist die Abhängigkeit aber bereits sehr fortgeschritten, hat der/die Betroffene den Kontakt zum früheren Umfeld meist ganz abgebrochen.

Wie lange sollen Angehörige von Sektenmitgliedern für die Betroffenen kämpfen?



Es gab immer wieder Beratungsgespräche, in denen ich an eine Grenze kam. Irgendwann müssen die Ratsuchenden, auch wenn es schwer fällt, akzeptieren, dass der Betroffene sich für diese Gruppe entschieden hat. In diesen Fällen konnte ich den Ratsuchenden nur versichern, dass sie wirklich alles Erdenkliche versucht haben, den Betroffenen aus der Gruppe herauszuholen, und dass sie sich jetzt vielleicht wieder vermehrt auf das eigene Leben und die eigene Zukunft konzentrieren sollten. Es ist sehr verhänglich in der Wut auf die Gruppe stecken zu bleiben.

Können sich langjährige ehemalige Mitglieder eingestehen, ihre Kindheit an eine Sekte «verloren» zu haben?



Es ist ja nicht so, dass sie während der Zeit in der Gruppe nichts erleben. Die Gruppe verhindert selbständiges Denken und Handeln. Das müssen sie sich später selbst erarbeiten und vielleicht auch einiges nachholen. Während der Ablösungsphase spüren sie Wut über die Abhängigkeiten. Ehemalige thematisieren diesen Prozess eher selten, entweder ist dieser Aspekt gut verarbeitet, oder aber man darf sich diese Frage in dieser Art vielleicht gar nicht stellen. Aber auch Menschen ausserhalb des Sektenumfelds sind angesprochen. Denn bei allen Menschen gibt es wohl Ereignisse und Erlebnisse, die anders hätten verlaufen können.

Erfolgsrechnung 2008

Aufwand Fr.

Ertrag Fr.

Raumkosten	18 989.95	
Löhne	65 797.00	
Pensionskasse BVG	5 974.80	
AHV/ALV	5 596.05	
UVG/NBU	1 399.50	
Honorar an Dritte	1 720.00	
Weiterbildung	270.00	
Porti	2 453.05	
Telefon, Fax	1 855.00	
Serviceabo Telefonanlage	1 966.20	
Lotteriefonds	52 768.25	
Computer: Hardware, Software	32.40	
Bücher und Abonnemente	423.35	
Büro und Verwaltung	2 755.20	
Werbung, Gestaltung	231.40	
Druckkosten Büro	192.50	
Jahresbericht	5 178.55	
Sachversicherungen	572.80	
Veranstaltungen	309.35	
Vorstandsspesen	1 611.00	
Verschiedenes	1 090.00	
Abschreibungen: Apparate/Einrichtungen	19 146.70	
Mitgliederbeiträge		3 650.00
Gönnerbeiträge natürliche Personen		20 440.00
Unterstützung jurist. Personen, Institutionen		21 883.45
Beitrag Kanton Zürich		35 000.00
Beitrag Stadt Zürich		20 000.00
Spenden allgemein		3 477.55
Dokumentation, Beratungen, Kurse		3 805.80
Zinsen		340.55
Lotteriefonds 1/5		80 645.75
Ausgabenüberschuss		1 813.15
Total	191 056.25	191 056.25

Bilanz per 31. Dezember 2008

Aktiven Fr. Passiven Fr.

Kasse	268.45	
Kasse Euro	5.00	
Postkonto	24 750.90	
Bankkonto	35 974.65	
Prozessfonds	8 486.75	
Mietzinsdepot	9 264.90	
Einrichtungen	2 430.00	
Apparate	25 240.00	
Bibliothek	797.00	
Verrechnungssteuer	119.20	
Transitorische Aktiven	7 206.75	
<hr/>		
Vereinsvermögen		50 011.50
Projektgebundene Zahlungen		61 444.10
Transitorische Passiven		3 088.00
	114 543.60	114 543.60

infoSekta – Fachstelle für Sektenfragen In eigener Sache

Präsidium

Sträuli Dieter	Dr. phil., Psychologe, Universität Zürich
----------------	---

Vizepräsidium

Zurbriggen Seraphina	Dr. phil., Psychologin, Universität Zürich
----------------------	--

Vorstand

Lenzin Esther	Psychotherapeutin
Lier Edith	Journalistin
Treichler Jürg	Lehrer und Elternbildner
Schürer Samuel	Individualpsychologischer Berater SGIPA

Geschäftsstelle

Schaaf Susanne	lic. phil. Psychologin, Geschäftsleiterin
Regina Spiess	Dr. phil., Psychologin, Mitarbeiterin
Julia Stüssi	Honorarkraft

Trägerverein

Der Verein besteht aus rund 30 Mitgliedern. Er ist breit abgestützt auf Fachleute aus den Bereichen Sozialarbeit, Psychiatrie, Recht, Journalismus, Politik, Vertretungen der Landeskirchen, Institutionen der Jugendarbeit und engagierte Betroffene.

Gönnerschaft

Die Gönnerschaft besteht aus Privatpersonen und juristischen Körperschaften wie politischen Gemeinden, Kirchgemeinden, Firmen, staatlichen Institutionen. Der Gönnerbeitrag beträgt jährlich mindestens Fr. 100.– und berechtigt zum Bezug einer Gratsdokumentation nach Wahl.

Impressum

Texte	Edith Lier, Susanne Schaaf Regina Spiess, Dieter Sträuli Seraphina Zurbriggen
Ikon	Seraphina Zurbriggen
Redaktion/Produktion	Regina Spiess, Seraphina Zurbriggen
Grafik/Satz	Ruth Feurer, Zürich, www.ruthfeurer.ch
Druck	Zimmermann Druckerei, Uster
Auflage	1700
Datum	April 2009

Adresse

Fachstelle für Sektenfragen	Telefon 044 454 80 80
infoSekta	Telefax 044 454 80 82
Birmensdorferstrasse 421	E-Mail info@infosekta.ch
CH-8055 Zürich	Internet www.infosekta.ch
	Postkonto 80-49735-1

Bisherige Telefonberatung

Montag	17.00–19.00h
Donnerstag	9.00–11.00h

Neue Zeiten der Telefonberatung

Montag	17.00–19.00h
Donnerstag	9.00–12.00h
Freitag	9.00–12.00h

Buchhandlung am Helvetiaplatz

Volkshaus
Staufferstrasse 60
8026 Zürich 4
Telefon 044 241 42 32
Telefax 044 291 07 25
www.helvetiabuch.ch
info@helvetiabuch.ch

Politik und Literatur von > Adorno bis > Zapata

Wir sind alles in einem.
Professionell · Schnell · Günstig · Gut

CopyCenter

- Farbkopien
- s/w-Kopien
- Posterdruck
- PlanPlot farbig und s/w
- PlanKopien s/w

Druckerei

- Geschäftsdrucksachen
- Broschüren
- Vereinshefte/Hauszeitungen
- Visitenkarten
- Briefbogen/Couverts

Buchbinderei

- Rillen/Falzen/Heften
- Schneiden/Lochen
- Perforieren/ Laminieren
- Klebebindung
- Plastik- + Drahtspiralen

 **OK Druck® (Wiedikon) AG**

Birmensdorferstr. 191
8003 Zürich

Tel. 044 462 40 10
Fax 044 463 64 74
Pikett 079 642 40 10

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 08.00 - 20.00 Uhr
Sa 09.00 - 16.00 Uhr

www.okdruck.ch
ok@okdruck.ch

gratis Parkplätze vorhanden

